

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 4. März 1879.

Nr. 106.

## Deutschland.

Berlin, 3. März. Heute Mittag trat das Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen. In erster Linie wird der Entwurf des Strafvollzugsge-  
setzes zur Beratung gekommen sein, sodann aber  
wahrscheinlich auch der Entwurf der Tabak-Ver-  
steuerung.

Gegenüber den Mittheilungen über die Arbei-  
ten der Zoll-Tarif-Kommission muß darauf hinge-  
wiesen werden, daß die Amtsverschwiegenheit, welche  
die Kommission sich auferlegt hat, nur in Bezug auf  
die Beschlüsse über Vieh- und Getreidezölle aufge-  
hoben war, seitdem aber nun wieder in voller  
Kraft besteht. Nichtsdestoweniger bringt die „Wes-  
Ztg.“ Mittheilungen, welche entschieden von einer  
mit den Arbeiten der Kommission in engerer Be-  
rührung stehenden Seite ermittelt werden! Wenn  
übrigens der „Weser-Zeitung“ von hier mitgetheilt  
wird, der Kommission seien Seitens des Reichs-  
kanzlers auf Grund eines Beschlusses des Bundes-  
rathes vom 15. d. Mts. auch die Finanzollartikel  
Petroleum, Wein, Kaffee, Thee und Säbrüchte  
überwiesen worden, so bin ich zwar nicht in der  
Lage, diese dem Kreise derjenigen Angelegenheiten  
der Kommission, über welche sich der Schleiter des  
Amtsgeheimnisses breiten soll, angehörige Mittheilung  
zu stellen, soviel wird mir jedoch versichert,  
daß dieselbe in dem Hauptpunkte ungenau ist. Wann  
die Arbeiten der Kommission beendet sein werden,  
ist noch nicht zu bestimmen; jedoch herrscht inner-  
halb der Kommission die Zuversicht, daß sie in drei  
Wochen ihre Sitzungen werde schließen können. —  
Heute hat wieder eine Sitzung stattgefunden.

Die technische Deputation für Seeschiffahrt  
hat am Sonnabend die erste Lesung des von ihr  
in Sachen der Havarie grosse entworfenen Gut-  
achtens beendet und wird heute Abend die zweite  
Lesung vornehmen. Morgen wird voraussichtlich  
wiederum eine Sitzung stattfinden, so daß spätestens  
Mittwoch der Bericht für den Bundesrath zusam-  
mengestellt sein kann. Dies Resultat der Kommissi-  
ons-Beratungen verspricht ein durchaus zufrieden-  
stellendes zu werden, und es ist anzunehmen, daß  
die Arbeit der Kommission die Grundlage für die  
einheitliche internationale Regelung dieser Angelegen-  
heit bilden wird.

Untern 25. v. Mts. hat der Kaiser zwei  
Allerhöchste Ordres vollzogen. Durch die erste dersel-  
ben wird § 58 der Instruktion über die Verfor-  
gung der Schiffe der Marine mit Trinkwasser abge-  
ändert und durch die zweite wird die Genehmigung  
zu einer neuen Instruktion für die Schiffsführungen  
der Schiffe und Fahrzeuge mit Geschützen ge-  
geben.

Durch den Tod des Regierungs-Präsidenten  
Grafen Westarp in Gumbinnen ist abermals ein  
hoher Verwaltungsposten erledigt. Graf Westarp  
war früher Landrath in Westpreußen, hierauf Hilfs-  
arbeiter im Ministerium des Innern. Von da  
wurde er als Landdrost nach Hildesheim und vor  
vier Jahren nach Gumbinnen als Regierungs-Prä-  
sident versetzt. Seit einem halben Jahre leidend,  
hatte er sich zum Gebrauch einer Kur nach Königs-  
berg begeben, und gedachte einen längeren Urlaub  
anzutreten, als ein rascher Tod ihn ereilte.

Berlin, 3. März. Die Tagesordnung des  
Reichstages für morgen erweilt den Gesetzentwurf  
über die Disziplinargewalt des Reichstages wieder-  
aus der halben Vergessenheit, in die er bereits ge-  
rathen war. Der Stärke des Angriffes gegen die  
parlamentarischen Privilegien hat die Lebhaftigkeit  
der Gegenwehr geantwortet. Nicht nur die Presse,  
auch nahezu sämtliche Einzelkammern Deutschlands  
haben ihre Stimmen gegen den Entwurf erhoben  
und der Bundesrath selbst, aus dessen Hand der  
Reichstag nun den Vorschlag empfängt, hat ihn nur  
in einer sehr durchgesehenen und fastigierten Aus-  
gabe weiter befördert. Bayern, der zweite Staat  
des Reiches, lehnt auch so in Gemeinschaft mit an-  
deren Stimmen den Entwurf ab. Man kann nach  
solchen Vorgängen über das Schicksal des Vorschla-  
ges im Reichstag selbst keinen Zweifel haben. Es  
handelt sich daher zunächst nur um die geschäftliche  
Behandlung. Zwei Wege sind dabei denkbar; der eine  
— Verweisung des Entwurfes an eine Kommission,  
um auf die gegebene Anregung hin den Stand der  
Geschäftsordnung zu untersuchen und daraufhin  
etwaige Vorschläge zu gründen. Der andere Weg  
geht dahin, zunächst unter allen Umständen den Ge-  
setzentwurf selbst zu befeitigen, die 2. Lesung auch im  
Plenum vorzunehmen und sich alle weiteren Schritte

für einen späteren Augenblick zu versparen. Wie  
wir erfahren, will die nationalliberale Fraktion ge-  
mäß ihren gestrigen Beschlüssen diesen letzteren Weg  
einschlagen. Die Aufgabe des Reichstages ist es,  
für die Aufrechterhaltung der Freiheit wie der Ord-  
nung in seinen Beratungen zu sorgen. Wir sind  
überzeugt, daß wenn der Versuch gemacht werden  
sollte, die notwendigen Schranken zu durchbrechen,  
der Reichstag eben so bereit sein würde, aus eigener  
Initiative solche Versuche zurückzuweisen und zu ver-  
eiteln, als er jetzt entschlossen scheint, die Freiheit  
seiner Beratungen und die „Stellung des Präsi-  
denten“ zu schützen.

Bei dem Diner, welches am Sonntag  
in Veranlassung des 25jährigen Jubiläums des  
Prinzen Karl als Feldzeugmeister und Chef der Ar-  
tillerie im Palais des Jubilars stattfand, trans-  
portirte im Namen des Kaiser auf das Wohl des  
Kaisers, worauf Dieser erwiderte: „Als heute vor  
25 Jahren unser in Gott ruhender Bruder Dich  
General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie  
ernannte, konnte, als Er Dir diese ausgezeichnete  
Stellung anvertraute, nicht vorausgesehen werden,  
daß Du nach 25 Jahren diesen Tag in solcher  
Frühe feiern würdest, und daß in dieser Zeit so  
gewaltige Umwandlungen der Waffe geschieden sein  
würden. Die großartigen Erfolge, welche die Ar-  
tillerie besonders in den letzten Kriegen errungen  
und die von mir und Jedem, der die Waffe in  
ihrer Wirkung gesehen, bewundert worden sind, ge-  
reichen ihr zur höchsten Ehre. Wir haben mit Ge-  
nugthuung gesehen, daß die Einrichtungen unserer  
Artillerie von anderen Staaten angenommen und  
als Vorbild benutzt worden sind. Ich ergreife mit  
Freuden die Gelegenheit, der Waffe an dem heuti-  
gen Tage meine Anerkennung in vollstem Maße  
auszusprechen. Ich danke Dir und allen denen,  
die zu diesen Erfolgen beigetragen haben. Ich trinke  
auf das Wohl des General-Feldzeugmeisters und  
auf das Meiner Artillerie!“ Tief bewegt küßte  
und umarmte hierauf der Prinz seinen kaiserlichen  
Bruder.

Die „Wes. Ztg.“ schreibt: Die Schne-  
stürme der letzten Tage haben bekanntlich die Folge  
gehabt, daß einzelne Eisenbahnen den Verkehr voll-  
ständig einstellen mußten. Es ist dadurch ein Miß-  
stand herbeigeführt worden, der für die Geschäfts-  
welt von großer Tragweite ist und der — weil in  
der Geseßgebung nicht vorhergesehen — erst durch  
eine Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts  
oder durch eine Geseßgebung selbst beseitigt werden  
kann. Dieser Banqueter — um einen einzigen  
Fall anzuführen, der sich in anderer Form überall  
geltend gemacht haben dürfte — warten seit meh-  
reren Tagen vergeblich auf die Wechsel, die ihnen  
zur Effektuirung von Dänemark, Schweden u. aus  
ausgegeben wurden. Die betreffenden Wechsel sind  
dort ordnungsmäßig zur Post aufgegeben worden,  
hier aber der Betriebstörungen wegen nicht einge-  
gangen. Die gesetzlich vorgeschriebene Frist zur Prä-  
sentation event. zur Protesthebung läuft inzwischen  
ab und die Geschäfte haben keine Norm, wie sie  
verfahren sollen, weil im Wechselrecht dieser außer-  
gewöhnliche Fall nicht vorgesehen ist. Ohne Zwei-  
fel werden mehrfache Streitfälle eintreten und man  
darf gespannt darauf sein, wie die Gerichte darüber  
entscheiden werden.

## Ausland.

Paris, 1. März. Der Minister des Innern,  
Herr von Marcere, hat endlich in der heutigen  
Sitzung der Kammer die Gelegenheit erhalten, aller-  
dings nur in ungenügender Weise, sich gegen die  
schmutzigen Angriffe zu verteidigen, welche die ra-  
dikalere Presse und namentlich die „Lanterne“, ein  
sehr verbreitetes Soubloit, veröffentlicht haben. Der  
Deputirte Lisbonne von der republikanischen Linken  
richtete an den Minister die „Frage“, warum die  
betreffende Polizei-Präfectur eingesezte Untersuchungs-  
Kommissionen plöblich ihre Arbeiten eingestellt, und  
welche Maßregeln der Minister in Folge dieser Un-  
tersuchung getroffen habe. Darauf antwortete Herr  
v. Marcere, indem er zuvörderst dem Polizei-Prä-  
fecten und der gesammten Polizei-Verwaltung das  
günstigste Zeugnis ausstellte, sodann zugefand, daß  
die in Folge der von den radikalen Journalen vor-  
gebrachten Anschuldigungen eingeleitete Untersuchung  
verschiedene Mißstände ergeben habe, deren Beseiti-  
gung von dem Polizei-Präfecten sofort bewirkt wor-  
den sei. Uebrigens sei das Ganze lediglich ein Ver-  
such der Radikalen, die Polizei zu desorganisiren,

und die Urheber dieser „Intrigue“ seien dabei von  
den unlauteeren Motiven geleitet.

Zum Schluß berührte Herr von Marcere die  
persönlichen Schmähungen und Beläumdungen,  
denen er seitens der „Lanterne“ ausgesetzt sei, die  
er bisher verachtet habe, gegen welche er aber jetzt  
eine energische Protestation für nothwendig erachte.  
„Die Kammer“, so schloß der Minister seine Rede,  
„kann den Werth dieser Beläumdungen und ihren  
Charakter daran erweisen, daß das Journal, wel-  
ches dieselben veröffentlicht hat, erklärt, damit einen  
politischen Zweck zu verfolgen, ein Hinderniß befe-  
stigen zu wollen. Das politische Ziel der „Lan-  
terne“ ist nicht das meinige und auch sicherlich nicht  
das der Kammer. Mein politisches Ziel ist seit 8  
Jahren bekannt, ist immer dasselbe. Schlichter Sol-  
dat der Sache, der ich ergeben bin, habe ich mit  
Leidenschaft an der Gründung der Republik gear-  
beitet, deren Triumph von der Wohlfahrt des Lan-  
des unzertrennlich ist. Aber ich würde meine Be-  
strebungen nicht forssetzen können, wenn ich nicht das  
Vertrauen der Kammer bewahrt hätte. Ich ver-  
lange deshalb, daß die an mich gestellte „Frage“ zu  
einer „Interpellation“ umgestaltet wird, damit die  
Kammer ein Verdict abgeben kann, vor dem ich mich  
beugen werde.“

Die Rede des Ministers wurde nur von dem  
linken Centrum mit Beifall aufgenommen, die übrigen  
Parteigruppen der Linken und die gesammte  
Rechte verhielten sich schweigend. Darauf verlangte  
der radikale Deputirte Clemenceau, ein anerkannter  
Feind des Ministers, das Wort. Der Präsident  
machte bemerkbar, daß dem Reglement gemäß nur  
der Fragesteller dem Minister antworten könne, daß  
aber Herr Clemenceau verlange, aus der „Frage“  
eine Interpellation zu machen. Herr Clemenceau  
beantragte nun, die Diskussion dieser Inter-  
pellation auf Montag zu vertragen. Die per-  
sönliche Frage müsse aus der Debatte entfernt  
werden, da kein Mitglied der Kammer die Ver-  
antwortlichkeit für die gegen den Minister gerichteten  
Anschuldigungen übernehmen werde und  
weil die Kammer darüber nicht urtheilen könne.  
Es sei dies Sache der Gerichte, und eine etwa von  
der Kammer beschlossene motivirte Tagesordnung  
würde nur auf das von denselben zu fallende Urtheil  
einwirken können oder eine Art Konflikt zwischen der  
gesetzgeblichen und richterlichen Gewalt herbeifüh-  
ren. Es sei überdies nicht Sache der Kammer,  
sondern des Ministeriums, den Herrn Minister des  
Innern zu schützen (couvrir). Aber außer der  
persönlichen Frage sei eine politische Frage zu ver-  
handeln, und um dazu im Stande zu sein, verlange  
er die Vertagung der Diskussion bis Montag. Herr  
v. Marcere hat nun dringend die Kammer, die De-  
batte sofort beginnen zu lassen; die Abstimmung  
sahd statt und mit starker Majorität wurde der An-  
trag des Herrn Clemenceau auf Vertagung ange-  
nommen. Nur das linke Centrum und die republi-  
kanische Linke stimmten für Herrn v. Marcere, wäh-  
rend die gesammte Rechte mit der „republikanischen  
Union“ und der äußersten Linken sich für den Ver-  
tagungsantrag erhoben. Es ist das eine ungünstige  
Vorbedeutung für den Minister.

Paris, 3. März. Wie aus Deputirtenkreisen  
verlautet, wird der Handels-Minister Lepere bei  
Gelegenheit der am Dienstag über die Handels-  
marine stattfindenden Beratung ein Exposé über  
das wirtschaftliche Programm des Ministeriums  
geben.

Rom, 26. Februar. Außer dem durch das  
schlechte Wetter gestörten Carneval ist der einzige  
Gegenstand aller hiesigen Gespräche die Antwort des  
Papstes auf die Adresse der katholischen Presse.  
Dieser Dealespruch erfährt die verschiedenartigsten  
Deutungen. Die Berufungsgeschwämmer wollen in  
dem Tadel derjenigen, „welche, obgleich sie sich Ka-  
tholiken nennen, Lebensfragen der Kirche nach eigenem  
Gutdünken und ohne vorherige Anfrage bei  
dem Lehrstuhle aller Wahrheit zu lösen sich er-  
kühnen“, einen Blüßstrahl gegen die Intransigenten und  
insbesondere gegen die Redakteure der Turiner „Unita  
cattolica“ und des Mailänder „Operatore cattolico“  
erkennen, und weisen jede Möglichkeit, daß  
damit Graf Ruffino und seine Partei gemeint sein  
könnte, als undenkbar zurück. So sehr verschieden  
sich auch vatikanische Drucksprüche deuten lassen,  
denke ich doch, daß jener in keiner Beziehung so  
unklar sei, um die oben erwähnte Interpretation  
anzulassen. Die langen Ertraben des Papstes über  
die weltliche Herrschaft des heiligen Stuhles und die

Aufforderung des Papstes an die weltliche Presse,  
für deren Wiederherstellung mit allen Kräften ein-  
zugreifen, zeigen die Absurdität der Behauptung, daß  
der Papst deren eifrigste Vorkämpfer verdammen  
wolle, um die Wichtigkeit meiner Interpretation,  
daß damit nur die neue katholisch-konservative Partei  
gemeint sein könne, welche eben den Sturz der welt-  
lichen Papsherrschaft und die Einheit Italiens als  
unabänderliche vollbrachte Thatfachen annimmt. Diese  
meine Interpretation wird auch durch die Thatfache  
bestätigt, daß die aristokratischen Theilnehmer an der  
vom Grafen Ruffino zusammenberufenen Konferenz  
sich durch die Worte des Papstes schwer getroffen  
fühlten und, nach einer Meldung der „Voce della  
Verita“, einen Modus suchen, ihr Programm mit  
den Worten des Papstes in Uebereinstimmung zu  
bringen, also neue Untersuchungen über das Pro-  
blem der Quadratur des Circels anstellen. Ich  
schrieb Ihnen schon in meinem ersten Artikel über die  
Ansichten des Grafen Ruffino, daß dieselben an der  
Forderung des sacrificio dell' intelletto scheitern  
könnten; man kann nicht katholisch sein ohne oder  
gegen den Papst und wer katholisch bleiben will,  
hat keine Wahl, als sich den Befehlen des Papstes  
unbedingt zu unterwerfen. Wenn Graf Ruffino  
und seine Anhänger dies nicht wollen, so können  
sie wohl eine konservative, aber nicht eine katholische  
Partei bilden.

Die Ankunft des Kardinals Manning in Rom  
hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß er mit  
einer Mission der englischen Regierung beim Papste  
betraut sei. Sonderbarer Weise sprach zur Zeit,  
als Cardinal Manning im Namen Lord Beacons-  
field's mit Pius IX. über die Orient-Angelegenheiten  
unterhandelte und ich allein die deutsche Presse  
auf dieses Intrigenspiel aufmerksam machte, kein  
italienisches Blatt von seiner Mission, während sie  
jetzt Missionen erfundet, die nur in ihrer Einbil-  
dung existiren, und gar nicht daran denkt, daß Lord  
Beaconsfield heute des Papstes weder gegen Rus-  
land noch gegen Deutschland oder Italien bedarf.

## Provinzielles.

Stettin, 4. März. Oberhalb der neuen Brücke  
hat sich seit gestern eine so bedeutende Menge Treib-  
eis zusammengehoben, daß es für nothwendig er-  
achtet ist, Maßregeln zu treffen, um denselben wei-  
teren Abfluß zu schaffen. Es sind dort deshalb nicht  
nur Hafenbeamte und sonstige Arbeiter in Booten,  
sondern auch auf der Brücke selbst und am Lande  
Personen stationirt, welche mittelst langer Stangen  
die Eismengen auseinander reißen und dieselben in  
kleineren Stücken durch den Weidenzug und die  
Brückenjoche weiter stromabwärts befördern, was bei  
der noch so emlich bedeutenden Bindkraft des Eises  
eine allerdings nicht zu leichte und langweilige Auf-  
gabe ist. — Dem Dampfer „Griffenbogen“ ist  
heute von dort nach hier die Fahrt ohne erhebliche  
Schwierigkeiten gelungen, der Dampfer „Hecht“  
wird dagegen erst wieder nächste Woche in Fahrt  
treten.

Die in vielen Miethekontrakten  
enthaltene Bestimmung: „Die verabsäumte oder nicht  
vollständige Bezahlung der Miethe und der Neben-  
abgaben am festgesetzten Tage hebt diesen Vertrag  
auf“, so daß Miethe auf Verlangen des Vermiethers  
die Wohnung ohne vorausgegangene Kündigung,  
bei Vermietung der Ermiffion, sofort räumen  
muß; der Miethe ist aber in diesem Falle ver-  
pflichtet, noch vor der Räumung die volle Miethe  
für die Dauer des Kontrakts zu bezahlen“ hat nach  
einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 31.  
Oktober v. J. die Bedeutung, daß der Miethe für  
die volle Dauer, in der er thätiglich in Ausübung  
des Miethevertrages bleibt, die Miethe zu zahlen hat;  
dagegen hat er, falls der Vermietter auf Grund  
dieser Bestimmung von seinem Ermiffionsrecht Ge-  
brauch macht, nicht die Verpflichtung, die Miethe  
für den übrigen Theil des Quartals oder die fol-  
genden Quartale zu entrichten, auch wenn derselbe  
aufgelöste Miethekontrakt noch auf eine lange Zeit sich  
erstreckt hat.

Maschinentechniker, die sich dem Maschinen-  
bau im Allgemeinen oder einem speziellen Zweige  
desselben widmen wollen, wollen wir hierdurch auch  
diesmal darauf aufmerksam machen, daß das Tech-  
nikum zu Wittweida (Sachsen) am 21. April sein  
13. Schuljahr eröffnet. Die Aufnahmen für den  
unentgeltlichen Vorunterricht finden im März und  
April jederegert statt. Diese Anstalt ist die älteste  
und in Folge dessen auch die besuchteste Spezial-

Schule für Ausbildung im gesammten Maschinenbau. Ihr letzter Jahresbericht zeigte eine Frequenz von 415 namentlich aufgeführten Studirenden: der jüngste ist 16 Jahre, der älteste 49 Jahre, einige sind bereits verheiratet und selbstständige Fabrikanten. Vertreten sind Europa, Amerika und Afrika, so daß fast jeder neu ankommende Studirende Landsleute trifft. Programme, sowie jede nähere Auskunft über Unterricht, Wohnung, Verpflegung u. s. f. ertheilt sofort gratis und franco Herr Direktor Weigel in Mittweida.

Am Mittwoch, den 5. März, findet das Benefiz der genialen Künstlerin Fräulein Anna Frenzel statt. Unser Theater-Publikum weiß lange, welches Talent es in dieser Schauspielerin zu schätzen und zu bewundern hat. Gerade die jüngsten Tage ließen dasselbe auf das Deutlichste erkennen. Wir denken an ihre prächtige Wiedergabe der Arria in Wilbrand's „Arria und Messalina“. Ihre Leistung als Madame Bernard in „Die Fourchambaults“, welches reizende Schauspiel Herr Direktor Barona der Künstlerin zum Beweise seiner richtigen Würdigung ihrer Begabung zu ihrem Ehrenabend bewilligt hat, ist unvergleichlich und hat in der auswärtigen Presse lebhafteste Besprechung und Anerkennung erfahren. Wir sind im Voraus überzeugt, daß Fräulein Frenzel an ihrem Festabend ein volles Haus erblicken wird und können unseren Lesern zum Besuch der Vorstellung um so mehr raten, als die Darstellung von „Die Fourchambaults“, in der zum größten Gewinn des Stückes jetzt Fräulein Barzowowa die Partie der Frau Fourchambault spielt, eine so tadelloso vollendete zu nennen ist, daß sie unserer hiesigen Bühne zur größten Ehre gereicht.

Dem Haupt-Steuer-Amts-Beauftragten Schulte zu Starvard i. B. ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Der frühere Landrath in Dramburg und Vertreter des Dramburg-Schweidener Wahlkreises im Abgeordnetenhaus, jetzige Regierungspräsident Graf v. Westarp in Gumbinnen, ist am 28. Februar dort in einem Alter von 54 Jahren verstorben.

Wie wir hören, hat Herr Uhrmacher Steinbrink hieselbst, der für die Stolze'sche Stenographie seit Jahren mit Erfolg gewirkt, zu der von uns mitgetheilten Bette bereits 40,000 Biefmarken gesammelt. Derselbe kauft auch gegen größere Posten deutscher Marken seltene ausländische ein. Sammler von Marken haben aber darauf zu achten, daß die Marken nicht zu knapp beschnitten, sondern mindestens 1/8 Zoll vom Couvert rund herum stehen bleibt.

In der Nacht vom 1. bis 2. d. Mts. wurden aus dem Pferdehalla im Postgebäude ein weißer Schafpel ohne Zugüberzug mit schwarzbraunem Luchtragen und ein blauer Postillonmantel im Gesamtwert von 72 M. gestohlen.

In der Woche vom 23. Februar bis 1. d. sind hieselbst 20 männliche und 13 weibliche, in Summa 33 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 21 Kinder unter 5 und 3 Personen über 50 Jahren.

Auskam, 3. März. Wie wir hören, ist gestern in Ducherow beim Rangiren der Züge ein Bremser getödtet worden; durch dessen Schuld, konnten wir nicht erfahren.

Wolgast, 2. März. Am Mittwoch der vergangenen Woche ist das 2 1/4 Jahr alte Kind der unversehrten Müller hieselbst erstickt. Dasselbe war bei der Schwelger der Mutter, einer Wittwe Kage, hieselbst untergebracht. Letztere hatte ihre beiden eigenen Kinder Morgens um 8 Uhr zur Schule geschickt, jenes Kind eingeschlossen und war gegen 9 Uhr zu ihrer Aufwartestelle gegangen. Als sie gegen 11 Uhr Vormittags zurückkehrte, fand sie ihr Zimmer ganz voll Rauch. Die Decke ihrer Stube war mit Brettern verschalt, der Ofen reichte bis gegen die Decke. Diese hatte sich entzündet. In dem dadurch verursachten Qualm ist nun jenes Kind erstickt.

Cöslin, 1. März. Vorgestern Abend traten im Saale des Hotels „Zum deutschen Hause“ der Gemeinde- und Bürgerverein zu einer gemeinschaftlichen Sitzung behufs Berathung über die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Sanitätsrath Herrn Dr. Moser zusammen. Bürgermeister a. D. Bähr wurde per Affirmation zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt. Einstimmig traten nach kurzer Diskussion die versammelten Bürger in gerechter Würdigung der allbekanntesten Verdienste des Verstorbenen dem diesbezüglichen Vorschlage bei. Ein Fonds von 1500 Mark liegt zur Ausführung desselben schon bereit und einer gewählten Kommission von 30 Mitgliedern ist die weitere Ausführung des Projektes übertragen worden.

### Bermischtes.

Feidmarschall Noon als „praktischer Delonomiker“. Bekanntlich hatte sich Graf Noon in den Jahren seines Ruhestandes mit ganzem Eifer der Bewirthschaftung seines Gutes gewidmet. Aus dieser seiner Thätigkeit wird folgende scherzhafte Anekdote berichtet: Von Schlaflosigkeit geplagt, erhebt er sich eines Tages schon um 4 Uhr von seinem Lager und begeht seine Felder. Da steht er ein hübsches junges Landmädchen in voller Arbeit, mit der Stichel Gras zu schneiden. Solcher Fleiß in erster Morgenfrühe erregt den alten Herrn; das scheint ihm Aufmunterung zu verdienen. „Nun, mein liebes Kind“ — spricht er leutselig zur Dirne — „schon so früh bei der Arbeit? Das ist hübsch von Dir! wilst einmal eine gute Hausfrau werden!“ Das Mädchen erwidert und schweigt. „Da, umm ein klein Geschenk zur Belohnung“ — fährt der Graf fort, drückt ihm einen Thaler in die Hand und setzt dann seinen Weg weiter fort. Zur Mittagszeit trifft er seinen Inspektor. „Habe mich heute Mor-

gen sehr über den Fleiß eines Mädchens gefreut. Hand es schon um 4 Uhr früh beim Grasschneiden; habe ihm auch dafür einen Thaler geschenkt.“ — „Nun, Herr Feldmarschall“ — gab ihm der Inspektor zur Antwort — „zum Grasschneiden habe ich aber für heute keinen Auftrag gegeben — Erzellens haben dann wohl eine Felddiebin belohnt.“ Der Graf schien zuerst betreten; er lächelte jedoch, als der Inspektor fortfuhr: „Das kann ja aber Einem passieren, der kein praktischer Delonomiker ist. Hat doch der alte Fritz auch einmal einem Diebe die Leiter gehalten.“

Ein drolliger Zwischenfall ereignete sich kürzlich im Reichstage bei Begründung der Best-Interpellation durch den Abgeordneten Thilenius. Der große Schweiger, Graf Moltke, hatte sich, wie gewöhnlich, dicht in die Nähe des Redners an die Tribüne begeben. Mit großem Behagen sieht Abgeordneter Thilenius den Grafen Moltke seinem Vortrage folgen; die rechte Hand ausgestreckt und auf eine Person hindeutend, bemerkt er: „Hier der Mann zu meiner Rechten hat bereits der Best mit tobendmüthiger Eifer ins Amtlich geschaut.“ Darauf große Heiterkeit, es erschallt aus dem Hause der Ruf „Weigel?“ Jetzt muß der Redner in diese Heiterkeit selbst mit einstimmen. Der liebenswürdige Schriftführer des Reichstags, Abg. Dr. Weigel, hatte nämlich seinen Schriftführerplatz verlassen und behufs Durchsicht mehrerer Akten dicht an dem Tische neben der Rednertribüne Platz genommen, so daß Herr Dr. Thilenius seine Rechte gegen Herrn Dr. Weigel ausstreckte, „der der Best so tobendmüthig ins Amtlich geschaut haben soll.“ Das Quiproquo klärte sich schließlich auf und auch Graf Moltke mußte herzlich darüber lachen.

Bei einem der hervorragendsten Industriellen fand jüngst in dessen durch elektrisches Licht glänzend erleuchteten Villa in Charlottenburg eine Ballgesellschaft statt, zu welcher zahlreiche Einladungen an Industrielle, Kaufleute, Künstler, Abgeordnete u. ergangen waren. Man amüßte sich auf das Köstlichste. Nebenbei wurden aber auch die leidigen Zoll- und wirtschaftlichen Fragen eifrig diskutiert. Freihändler und Schutzöllner schafften sich gar sehr auf dem neutralen Boden. Der bekannte Chef einer der ersten Berliner Bankinstitute, dessen Vater den Titelbesitz hatte, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhöre, erklärte einem ebenso bekannten freihändlerischen Fabrikanten gegenüber, „die Zeit sei nicht mehr fern, wo man den letzten Freihändler gegen Entree in Caspans Panoptikum werde sehen lassen.“ Mit gewohnter Schlagfertigkeit erwiderte der Fabrikant darauf: „Wenn Sie und Ihre Schutzöllnerschen Freunde nur dann noch die nöthigen 50 Pfennige für das Entree haben werden.“ Es hat dieses Wortgespräch der beiden „Königse“ in der Gesellschaft die größte Heiterkeit hervorgerufen.

Der Modusviviendi-Frad. Im Palais des Reichskanzlers war bekanntlich am Freitag der Vorstand des Reichstags zu einem parlamentarischen Diner vereinigt. Zu diesem Vorstande gehört auch der Obertribunalsrath v. Forcade de Biair, ein Mitglied der Centrumsfraktion, das man wegen seiner Keckheit mit dem Abgeordneten für Frankfurt a. M. den „falschen Sonnemann“ zu nennen pflegt. Der Herr Obertribunalsrath ordnete im Vorzimmer des Frischaales seine Kravatte und strich seine prächtigen Favorits zurecht, als derselbe — wer beschreibt seinen Schreck — plötzlich wahrnahm, daß er einen Frad anzusehen vergessen habe und im schwarzen Rod erschienen war. Guter Rath war theuer, denn das Diner bei Bismarck sollte gleich seinen Anfang nehmen. Der Herr Obertribunalsrath will schnell nach Hause eilen, um das Fradgewand anzulegen; der Reichskanzler erfährt jedoch das Mißgeschick des Herrn Obertribunalsraths, des Quäfers im Reichstage, er bittet denselben, zu bleiben, und einen seiner, des Kanzlers, Leibköde anzulegen. In der nächsten Minute befindet sich denn auch der Herr Obertribunalsrath in einem Privatzimmer des Reichskanzlers und warf sich dort in der That in einen aus dessen Garderobe herbeigeholten Frad, in welchem er soeben bei Tafel saßen. An diesen Frad des Kanzlers, den das Centrumsmitglied trug, wurden natürlich allerhand scherzhafte Erwägungen geknüpft, welche sich auf den modus vivendi mit Rom bezogen.

### Literarisches.

Die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“, ein in den Kreisen der Landwirthe hochangesehenes Organ, schreibt in der Nr. 8 des Jahres 1879: Wagenfeld's Viehzucht- und Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Hausthiere. Gröndlicher und reichhaltiger Unterricht, die Krankheiten der Hausthiere zu verhüten, zu erkennen und zu heilen. Bierzeht, umgearbeitete Auflage. Von R. Kühnert, Igl. Departementsthierrath. Mit 178 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1879 bei G. Bräuer, Bornträger (Ed. Eggers). 503 S. Preis 5 M., geb. 6 M.

Ueber die Physiologie der Hausthiere, ihre Ernährung und ebenso auch über die Pathologie derselben sind im letzten Jahrzehnt bahnbrechende Arbeiten erschienen; so manche neue Gesichtspunkte bildeten neue Regeln der Gesundheitspflege und Gesundheitserhaltung unserer Hausthiere. Ihnen zu folgen, ist die Aufgabe des Bearbeiters. Mit welcher Liebe Kühnert, der uns dafür jetzt zum dritten Male die Bearbeitung Wagenfelds liefert, sich dieser Aufgabe dauernd hingewidmet hat, dafür liefert diese vierzehnte Auflage wiederum den Beweis. Es sind die bewährten Werke Haubner's, Jul. Kühn's, C. F. H. Weiß', an die sich der Verfasser in manchen Besichtigungen mit Recht anlehnt. Die Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe und Hunde erscheinen im ersten Theile nach verwandten Gruppen geordnet,

welche dem Verfasser die Beschreibung, dem Leser das Auffinden erleichtern.

Der zweite Theil „die Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Hausthiere“ behandelt in leicht verständlicher Weise die Ernährung, Verdauung, Ausscheidung, die Lebens- und Nahrungsmittel und Getränke in ihrer chemischen Zusammensetzung, Nährhaftigkeit und Verdaulichkeit, die Zubereitungs-Methoden derselben, ferner den Aufenthaltsort, die Wartung und Pflege der Thiere von ihrer Geburt an. — Ein Erträglichkeits-Kalender und eine Tabelle über die Gewährskrankheiten im Thierhandel bildet den Schluß des auch äußerlich gut ausgestatteten Buches, dem in seinen 178 Holzschritten ein gutes Hülfsmittel für das Verständniß der Mtererkennung, Geburtshülfe, des Hufbeschlages u. beigegeben ist.

### Handelsbericht.

Berlin, 3. März. Bericht über Butter und Eier von J. Bergion und Alfred Drgler.)

Ueber die Lage des Buttermarktes in vergangener Woche ist wenig Erfreuliches zu berichten. Der andauernde Winter erweist sich dem Geschäft sehr nachtheilig und an eine durchgreifende Besserung desselben ist vor Eintritt wärmerer Frühjahrs-witterung schwerlich zu denken. Aus fast allen Produktionsländern laufen höhere Forderungen ein, welche aber nach Lage hiesiger Abfahse nicht bewilligt werden können. In steinigen Holsteinern und Mecklenburgern ist eine Preissteigerung von 2 M. per 50 Kilo zu verzeichnen, weniger durch Nachfrage bedingt als durch das Ausbleiben der durch starken Schneefall verhinderten Zufuhren. In Mittelbutter wurde nur für den dringendsten Bedarf gekauft und von geringer frischer Waare, für welche Kauflust vorhanden war, trifft sehr wenig ein. In Galizien ist die Produktion sehr klein und die hohen Forderungen dortiger Händler rentiren nicht.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—130 M., Mittelwaare 115 M., feinste Guts- und Pächterbutter 112—115 M., pommerische 75—90 M., Lütthauer und ostpreussische 110—115 M., thüringische 80—88 M., heffische 85 M., bairische Land- 63, do. Sennbutter 80—82 M., schlesische 75—80 M., mährische 63—68 M., galizische frische 65—70 M. per 50 Kilo franks hier.

An letzter Eierbörse wurde mit M. 2,80 per Schock gehandelt. Das Geschäft ermangelte jeglichen Lebens und der Konsum bleibt eingeschränkt, während die Zufuhren stärker werden. An heutiger Börse wurde der Preis auf M. 2,50 herabgesetzt.

Detailpreis Mark 2,65 bis Mark 2,70 per Schock.

Durchgang nach hier 387 Fässer, 315 Kisten, nach Hamburg 167 Fässer, 3534 Kisten.

### Viehmarkt.

Berlin, 3. März. Es fanden zum Verkauf: 1650 Rinder, 6376 Schweine, 1100 Kälber, 6000 Hammel.

Für Rinder verlief der heutige Markt fast noch matter als der der Borwoche und konnten die Verkäufer nur mit Mähe die damaligen Preise erzielen: Prima 58—59, Sekunda 49—52, Tertia 39—41 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Das Geschäft in Schweinen entwickelte sich, trotzdem der Auftrieb bedeutend geringer war als vor 8 Tagen, sehr langsam und nur durch energisches Festhalten Seitens der Verkäufer konnte ein kleiner Preisaufschwung erzielt werden. Der Export war auch heute nur ein sehr mäßiger. — Mecklenburger 47—48, Landtschweine 45—46, Ruffen 38 bis 40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bei 20 Pfund Thara. Baluner waren wegen des gestörten Eisenbahnbetriebes nicht herangekommen.

Kälber wiesen dem Bedarf gegenüber einen zu starken Auftrieb nach, wurden sehr langsam geräumt und nur mit 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Auch Hammel waren wiederum in zu starker Anzahl zugetrieben, hinterließen nicht unbedeutenden Ueberstand und mußten für den Durchschnittspreis von 40—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht fortgegeben werden.

### Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 3. März. Der Kronprinz ist heute Vormittag 11 Uhr zum Besuch des Großherzogs hier eingetroffen und wird noch im Laufe des heutigen Tages die Weiterreise nach Bonn fortsetzen.

Wien, 3. März. Die „Politische Korresp.“ meldet:

Aus Bukarest vom 2. d.: Wie verlautet, sollen die Befestigungen von Arabtdia bereits vollständig abgetragen sein.

Aus Adrianopel vom 2. d.: Ein Demonstrationsversuch bewaffneter Bulgaren vor dem englischen Konsulatsgebäude wurde durch russisches Militär vereitelt.

Der Kaiser von Rußland hat den General Lotleben telegraphisch angewiesen, die Attentäter gegen die griechischen Erzbischöfe auf das Strengste zu bestrafen. 16 Personen sind aus dieser Veranlassung verhaftet worden.

Teplitz, 3. März. Der deutsche Kaiser hat seinen Leibarzt, Dr. v. Rauer, beauftragt, dem Bürgermeister seine Freude über die glückliche Wiederaufindung des Neulienpiefels auszusprechen. — Ebenso hat der Kronprinz Rudolf durch ein Telegramm seines Oberhofmeisters der Stadt Teplitz seinen herzlichsten Antheil an dem glücklichen Ereigniß ausdrücken lassen. Von vielen Gemeinden, Korporationen, Gesellschaften, sowie von Kurgästen sind Beglückwünschungstelegramme eingelaufen. Teplitz, 3. März. Der deutsche Kaiser hat

folgendes Telegramm an den Fürsten Clary gesandt:

„Bei den geschichtlichen Erinnerungen, die Mir Teplitz so werth machen, bei dem jahrelangen Gebrauche seiner Heilquellen, der Ich noch im vorigen Sommer fortsetzende Genesung verdanke, erregte die Nachricht ihrer Verlesung Meine lebhafteste Theilnahme. Um so froher begrüße Ich die soeben erhaltene Nachricht der Wiederaufindung dieser Quelle, wozu Ich Ihnen, sowie der Stadt Teplitz Meinen wahrhaften Glückwunsch ausspreche, den Ich Sie ersuche, der Stadt mitzutheilen und in Dankbarkeit den Wunsch freien Gedeihens derselben hinzuzufügen. Wilhelm. m. p. Imperator Rex.“

Der Großherzog von Baden hat an den Bürgermeister ein Telegramm gerichtet, in welchem er der Stadt Teplitz seine Glückwünsche und die der Großherzogin zu der Wiederaufindung der Heilquellen ausdrückt.

Die Stadtverordnetenversammlung nahm diese Kundgebungen der Theilnahme mit großer Begeisterung auf.

Teplitz, 3. März. In der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses der Reichsraths-Delegation brachte der Referent Sturm die folgenden Anträge ein:

1) Die Berathung und Beschlußfassung über die außerordentliche Heeresforderung anlässlich der Okkupation von Bosnien und der Herzegovina erfolgt unbeschadet des Rechtes der Reichsvertretung, bei der Bedeckung dieses Erfordernisses die gesetzliche Kraft des Berliner Vertrages zu prüfen und zu beurtheilen. 2) Die Ausfolgung des vom Kriegsministerium über den ursprünglich bewilligten 60 Millionen-Kredit hinaus beanspruchten Betrages von 41,720,000 Fl. wird vorbehaltlich einer späteren Beschlußfassung über die Ergebnisse der Schlussberathung nachträglich genehmigt. 3) Die Delegation spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Okkupation von Bosnien und der Herzegovina mit unzureichenden Vorbereitungen unternommen, im weiteren Verlaufe aber mit unverhältnismäßigem Aufwande ausgeführt wurde. — In der heutigen Sitzung wurde nur über den ersten Antrag verhandelt und derselbe mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Brüssel, 3. März. Das königliche Schloß Lerouven, Residenz der Kaiserin Charlotte, ist durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört worden; Personen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen. Die Kaiserin Charlotte ist nach Schloß Laeken übergesiedelt.

Versailles, 3. März. Deputirtenkammer. Clemenceau (radikal) greift den Minister des Innern, Marcere, wegen der bezüglich der Polizei-Präsektur getroffenen Maßregeln auf das Lebhafteste an und hebt hervor, daß eine Reorganisation dieser Behörde, sowie eine Purifikation des Personals derselben erforderlich gewesen wäre. Der Minister des Innern erklärt hierauf zunächst, daß er in seinem eigenen Namen und nicht im Namen seiner Kollegen spreche. Eine Purifikation des Personals der Polizei-Präsektur würde einer Art von Proskription der betreffenden Personen gleichgekommen sein. (Widerspruch von Seiten der Linken.) Die Untersuchung über die Polizei-Präsektur sei geschlossen worden, weil dieselbe die erforderlichen Resultate ergeben habe. Clemenceau beantragte eine Tagesordnung, in welcher die Kammer ihr Bedauern darüber ausdrückt, die Erklärungen des Ministers des Innern als ungenügend bezeichnen zu müssen. Auf Antrag Rameau's wird die Sitzung hierauf vorübergehend suspendirt.

Während der Unterbrechung der Sitzung der Kammer war der Ministerrath zusammengesetzt und hätte Marcere gutem Vernehmen nach demselben erklärt, daß er, gleichviel ob Sieger oder Besiegter, sein Portfeuille niederlegen werde.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung der Kammer brachte Rameau einen Antrag auf Annahme der einfachen Tages-Ordnung ein, mit welchem sich Clemenceau einverstanden erklärte, da dieselbe die notwendige Folge seiner Interpellation sei. Die einfache Tagesordnung wurde darauf fast einstimmig angenommen. Der Minister des Innern, Marcere, hat in Folge dessen dem Ministerpräsidenten Waddington sein Entlassungsgesuch übergeben.

Versailles, 3. März. In der heute Vormittag stattgehabten Sitzung der Kommission für die Untersuchung der Amtshandlungen des Ministeriums von 16. Mai 1877 gab der Ministerpräsident Waddington ein Expose über die Motive, aus welchen sich die Regierung dagegen erklären müsse, die Minister in Anlagensstand zu versetzen. Die Kommission vertagte ihre Entschlieung bis Mittwoch.



### Stettin-Göslower Dampfschiff-Fahrt

mit Einschluß der Zwischenstationen.

Vom Mittwoch, den 5. März cr., ab fahren unsere Dampfschiffe bis auf Weiteres wie folgt:

Von Stettin von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr jede volle Stunde.

Von Göslow von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr jede volle Stunde.

Passagiergeld.

An den Wochentagen für eine oder mehrere Stationen pro Person 10 Pf.

An allen Sonn- und Festtagen:

für eine einzelne Station pro Person 10 Pf.; für die ganze Tour oder mehr als eine Station pro Person 15 Pf.

Kinder von 2 bis 12 Jahren an allen Tagen für eine oder mehrere Stationen 5 Pf.

Abonnement pro Person und Monat 6 Mark; für Kinder von 2 bis 12 Jahren und Schüler pro Monat 3 Mark.

J. F. Bräunlich, H. Daltz.